

Adieu Anne und Susanne



Die beiden die OKE prägenden Frauen Anne Burgmer (sitzend rechts vorne) und Susanne Batz (neben Burgmer, mittig sitzend). FOTO: OKE/DAMARIS THALMANN

Es ist ein stiller und zugleich bewegender Abschied, der nach nur zweieinhalb Jahren den Rhythmus unseres Alltags kurzzeitig unterbricht: Anne Burgmer, meine Kollegin und seit zweieinhalb Jahren unsere Co-Leiterin, verlässt uns aus freien Stücken und mit viel Wehmut, um einen neuen, alten Weg zu beschreiben. Wir waren überrascht von diesem Schritt, und doch passt er zu Anne: Ihre Offenheit hat sie zu uns geführt, ihre innere Freiheit führt sie nun weiter. Von ihrem Mut zu Veränderungen lassen wir uns inspirieren.

In ihrer kurzen Zeit bei uns hat sie die Portale unseres Hauses immer wieder weit geöffnet – nicht nur im physischen Sinn, sondern auch im übertragenen. Anne Burgmer mag Menschen, sie hat ein feines Gespür für Zwischentöne, und im Zusammenspiel von Gemeinschaft und Spiritualität war sie Meisterin des Subtilen, der leisen Töne. So konnte sie einladen, ohne zu drängen, anregen, ohne zu belehren, und das Kirchenschiff verwandeln in einen Ort des Austauschs. Durch sie wurde die Offene Kirche Elisabethen ihrem Namen erneut gerecht – als ein Ort,

der sich um die Menschen bildet, ein Refugium für Suchende, Fragende, Zweifelnde, Lachende und Weinende.

Und eine andere prägende Frau geht ebenso: Susanne Batz, seit fünf Jahren Präsidentin des Vereins «Menschen für die OKE». Freundlich, stilvoll und pragmatisch hat sie den Verein geführt, der unter ihrer Ägide viele Mitglieder hinzugewonnen, mit dem Verein «Lesbisch-Schwule Basiskirche» fusioniert und auch dessen Rechtsnachfolge angetreten hat. In ihrer Amtszeit begann die Reihe mit den Abendkonzerten, die ebenso viele neue Vereinsangehörige warb. Zusammen mit ihrem Lebenspartner Daniel Bühlmann werden beide in eine neue Lebensphase weiterziehen.

Sie gehen, wir bleiben und arbeiten und wachen und beten und lachen und kämpfen. «Von guten Mächten wunderbar geborgen ...», wie wir jedes Mal am Ende unserer traditionellen Silvesterlesung gemeinsam singen. Parallel dazu wird die Suche nach einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger für Anne Burgmer beginnen. Für Susanne Batz hat sich bereits eine Nachfolgerin gefunden: Dorle Schürmann, eine Frau aus dem Basel-Marketing, die seit sechseinhalb Jahren in der Leitung des PD-Teams aktiv ist. Dorle ist zuständig für unseren kleinen, aber ertragreichen Kiosk, betreut die vielen erklärenden Schilder und vieles mehr, was für den reibungslosen Betrieb der OKE sorgt. Die Suche und die Findung von Nachfolgerinnen und Nachfolgern auf zentrale Positionen bieten immer wieder Gelegenheit, das Profil unserer Kirche zu schärfen, zu überprüfen, weiterzugestalten und neue Perspektiven zu entdecken.

Wir blicken allen Neuanfängen mit Zuversicht entgegen – getragen von dem Wissen, dass Annes (wie auch vor ihr: Monikas, Andrés, Evas, Peters und Felix') und Susannes (wie vor ihr auch Urs', Peters und Vrenis) Inspiration lebendig bleibt, damit die OKE die Kirche für alle im Herzen von Basel bleibt.

FRANK LORENZ



FOTO: AI-GENERIERT

Bonhoeffer-Rezital

M-OKE-Veranstaltung
«Dein bin ich, o Gott»: ein Rezital von Bonhoeffer-Texten mit Musik. Am Bonhoeffer-Rezital liest der OKE-Leiter, Theologe und Journalist Frank Lorenz Texte aus dem Werk «Widerstand und Ergebung». Marc Meisel am Piano und Baptiste Romain an der Fidel bringen Werke von J. S. Bach, die im Hause Bonhoeffer immer wieder gespielt wurden, und Improvisationen zu Gehör, die sich mit den Texten auseinandersetzen. Dietrich Bonhoeffer gilt vielen als protestantischer Heiliger, weil er als einer der wenigen Widerstand gegen die

Nazis leistete und diesen mit dem Tod bezahlte. Ab 1943 sass er im Gefängnis und wurde im April 1945 auf persönlichen Befehl Hitlers im KZ umgebracht. Im Rezital werden bekannte und weniger bekannte Texte aus der posthum veröffentlichten Briefsammlung «Widerstand und Ergebung» zu Gehör gebracht, die in der Zeit der Gefangenschaft bis zu seiner Ermordung entstanden.

Mittwoch, 19. Februar, 19 Uhr

Agenda

Regelmässig

Stadtgebet.

Jeweils Montag und

Donnerstag, 12–12.15 Uhr

Handauflegen & Gespräch.

Jeweils Montag, 14–18 Uhr

Zen-Meditation. Jeweils

Dienstag, 12.15–12.45 Uhr

Seelsorge-Angebot.

Jeweils Mittwoch, 17–19 Uhr

Achtsamkeitsmeditation.

Jeweils Samstag, 11–12 Uhr

Offenes Singen. Dienstag,

7. Januar, 13.30–14.15 Uhr

Friedensgebet.

Dienstag, 7. Januar, 18.30 Uhr

Der innere Weg – Impulse

zur Meditation.

Mittwoch, 15. Januar,

19–20 Uhr

Kontemplation via integralis.

Montag, 20. Januar, 18–19 Uhr

Geistliche Gesänge von

Hildegard von Bingen.

Dienstag, 21. Januar,

13.30–14 Uhr

Bibel teilen in 7 Schritten.

Dienstag, 21. Januar,

17.30–18.45 Uhr

Feiern

Regenbogenfeier.

Sonntag, 19. Januar, 17 Uhr

Anlässe

Öffentliche Orgelführung

mit Musik. Samstag,

18. Januar, 10.30 Uhr

Ü30-Party – Benefizdisco.

Samstag, 18. Januar, 20–2 Uhr

Konzert – Mondnacht 9.

Montag, 20. Januar, 18–19 Uhr

Öffentliche Führung durch

Kirche und Krypta.

Mittwoch, 22. Januar, 17.30 Uhr

Lieder des Herzens – Tände

des Friedens.

Mittwoch, 22. Januar, 19 Uhr

Kontakt

Offene Kirche Elisabethen,

061 272 03 43,

info@oke-bs.ch

Elisabethenstrasse 10, Basel

www.offenekirche.ch

Forum für Zeitfragen



Theologin Kathy Ehrensperger.

Christus und jüdische Messiasvorstellungen der Antike

Mini-Theologiekurs Ist es das Bekenntnis zu Jesus als dem Messias, das zum Bruch zwischen christlichen und jüdischen Traditionen geführt hat? Oder ist es die Überzeugung, dass er der Sohn Gottes ist und zur Rechten Gottes sitzt? Ist es dieser Schritt gewesen, der mit dem Judentum nicht vereinbar war und zu einem unüberwindbaren Gegensatz führte?

An drei Abenden werden sich die Teilnehmenden auf Spurensuche begeben, um diese Annahme an Texten zu Messiasvorstellungen der Antike zu erkunden. Der dreiteilige Mini-Theologiekurs mit der Theologin Kathy Ehrensperger richtet sich an alle, die sich gerne vertieft mit theologischen Fragen auseinandersetzen. Kathy Ehrensperger hatte u.a. von 2017 bis 2022 die Forschungsprofessur für Neues Testament in jüdischer Perspektive am Abra-

ham-Geiger-Kolleg der Universität Potsdam inne.

Di, 21. und 28. Januar, 4. Februar, 18.30–21.30 Uhr; Kosten: Fr. 90.– bis 120.–. Anmeldung bis 13. Januar

Der Glaube und seine Praxis

Update Religion Glaube wird einerseits auf unterschiedliche Weise durch Rituale wie Beten, Fasten oder Einhalten ritueller Vorschriften gelebt. Andererseits wird Glaube auch als innere Haltung und ethische Lebenseinstellung verstanden. Sind rituelle Handlungen für den Glauben wesentlich oder gar unverzichtbar? Oder ist der Glaube in erster Linie eine Herzensangelegenheit? Können religiöse Pflichten auch einengend wirken? Wie wirkt sich der Glaube sozial und gesellschaftlich aus?

In drei Kurzreferaten von Gabrielle Girau Pieck, Andreas Möri und Rehan Neziri wird die jüdische, die christliche und die islamische Sicht vorgestellt. Anschliessend tauschen sich die Teilnehmenden darüber aus, wie sie den Zusammenhang von Glaube und Praxis sehen. **Mittwoch, 29. Januar, 19 Uhr, Zwinglihaus**

Kontakt

Forum für Zeitfragen:

061 264 92 00, info@forumbasel.ch

www.forumbasel.ch

Mission 21

Engagiert für den Titicacasee

Bedrohtes Gewässer Auf der Grenze zwischen Peru und Bolivien, auf 4000 Metern Höhe, liegt der Titicacasee. Er ist der höchstgelegene schiffbare See der Welt – ein einzigartiges Feuchtgebiet von grossem ökologischem und kulturellem Wert. Doch der See sei in Gefahr, sagt Soraya Poma besorgt: «Der See ist Teil unseres Lebens. Wir haben immer mit ihm gelebt, doch heute tun wir dies nicht mehr.» Die 40-jährige Aymará-Frau ist gelernte Agrartechnikerin und kennt die Bedeutung des Sees für die Bevölkerung, für den Fischfang, für die Pflanzenvielfalt und als Wasserreservoir.

Aufgrund der hohen Gefährdung des Sees rief der internationale Umweltverband «Global Nature Fund» den Titicacasee 2023 bereits ein zweites Mal zum bedrohten See des Jahres aus. Der Wasserspiegel des Sees sinkt immer tiefer. Ein Grund ist ausbleibender Regen, verursacht durch die Klimaerwärmung. Dazu kommt das Bevölkerungswachstum, das rund um den See zu immer mehr unkontrollierter Bebauung führt. Zudem nimmt die Verschmutzung des Wassers zu: Es fehlen Kläranlagen, und aus dem Bergbau fließen giftige Abwässer einfach in die Flüsse.

Darum engagiert sich Soraya Poma im «Netzwerk zum Schutz des Titicacasees». Dieses Netzwerk für weibliche Führungspersonen hat das Centro Bartolome de las Casas (CBC), eine Partnerorganisation von Mission 21, ins Leben gerufen. Das Frauennetzwerk hat einen Aktionsplan auf-



Die Agrartechnikerin Soraya Poma (links) setzt sich in einem Frauennetzwerk für einen intakten Titicacasee ein. zvg

gestellt, zum Beispiel mit der Forderung an Behörden, die benötigten Kläranlagen zu erstellen. Gemeinden sollten auch Wasserrückhaltebecken bauen und sich an der Aufforstung beteiligen.

Doch es braucht mehr Mittel, um die Bevölkerung zu sensibilisieren, und es braucht mehr Druck auf die Behörden, damit diese handeln. Mission 21 ruft zur Unterstützung für die Rettung des Titicacasees auf, damit die Menschen dieser Region ihre Zukunft nachhaltig selbst gestalten können. CHRISTOPH RÁCZ

Mission-21-Podcast

Mehr über Soraya Poma

und den Titicacasee

im Mission-21-

Podcast «Stimmen

der Hoffnung»



Persönlich

Gemeinsam gegen Krebs in Afrika

Tabea war 25 Jahre alt, als ihre Mutter an Brustkrebs starb. Nach deren Tod wurde auch bei ihr Brustkrebs diagnostiziert. Spät, aber nicht zu spät. Eine Brust musste ihr abgenommen werden, doch sie überlebte. Zusammen mit einer Ärztin und drei anderen «Breast Cancer Survivors» erzählte Tabea mir und vielen anderen Männern und Frauen in einem kirchlichen Gemeindezentrum in Ghana ihre Geschichte, antwortete auf Fragen und gab uns weitere Informationen. Denn gemeinsam setzen wir uns gegen den Krebs ein. Die Zahl von Frauen in Afrika südlich der Sahara, die an Brust- oder Gebärmutterhalskrebs sterben, steigt dramatisch an.

Gerade die Kirchen haben hier eine grosse Chance, Frauen zu unterstützen in einer Weise, wie es eine säkulare Klinik oder eine Hilfsorganisation niemals könnten: Die Kirchen haben die notwendigen breiten Netzwerke, Einrichtungen und gemeinschaftlichen Anlässe, in denen in einer vertrauensvollen Atmosphäre über solche sensible Themen wie Brust- und Gebärmutter-

halskrebs informiert werden kann. Sie können in ihren Spitälern bezahlbare und kompetente medizinische Betreuung anbieten, flankiert – wie im Falle von Tabea – von Seelsorge, Sozialberatung, Kursen und einer Gemeinschaft, die auch in schwierigen Zeiten trägt und hält.

Dieser Herausforderung wird sich Mission 21 mit ihrem grossen und langfristigen angelegten Netzwerk an engagierten Partnerkirchen südlich der Sahara in den nächsten Jahren mit Nachdruck stellen. PFARRER JOCHEN KIRSCH, DIREKTOR MISSION 21



Tabea überlebte eine Brustkrebserkrankung – nun setzt sie sich als «Breast Cancer Survivor» für Prävention ein. zvg